Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 90. Montag, den 18. April 1836.

Inland.

Berlin, vom 15. April. — Se. Majestät der König haben den bisherigen Regierungs-Rath **Rolshaußen** zu Münster zum Ober-Regierungs-Rath und Abtheilungs-Dirigenten bei der Regierung zu Köln Allergnädigst zu ernennen geruht. Ferner haben des Königs Maj. den bisherigen Stadtgerichts-Rath **Grabow** hierselbst zum Kriminal-Rath und Mitglied des Hofgerichts in Greifswalde zu ernennen geruht.

Der General-Major und Commandeur der 11ten Kavallerie-Brig., v. **Grävenitz**, ist nach Breslau abgereist.

Nachdem des Königs Majestät durch den Landtags-Abschied vom 29. Juni 1835 die Einrichtung einer Irrenheil-Anstalt in der Provinz Posen zu genehmigen und für dieselbe den Ständen die Gebäude des aufgehobenen Nonnen-Klosters zu Owinsk bei Posen zu überweisen geruht, sind die erforderlichen Bau- und Einrichtungspläne gefertigt und dem ständischen Ausschusse, welcher nach der Bestimmung Sr. Majestät bei den mit der Einrichtung der Anstalt verbundenen Geschäften mitwirkt, zur Prüfung und Erklärung vorgelegt worden. Die Anstalt, welche zur Aufnahme von 100 Kranken eingerichtet wird, soll eigentlich bloß eine Heilanstalt sein, vorerst aber und bis das Lokal mit heilbaren Pfleglingen vollständig besetzt sein wird, soll es noch gestattet sein, auch unheilbare und namentlich gemeingefährliche Irren daselbst unterzubringen.

† **Vom Rhein.** Niemand kann daran zweifeln, daß die Rheinländer von Jahr zu Jahr erstaunliche Fortschritte in Allem machen, wovon die Civilisation und der Wohlstand der Völker abhängt. Mannigfaltige Blößen stellten sich vor der Preußischen Oberherrschaft in den verschiedenen Kulturanstalten dar; sie können aber jetzt mit den besten in den östlichen Provinzen wetteifern. Der Kunstsinn war wenig geweckt, jener Kanonikus in Köln mußte durch seinen Sammlerfleiß die herrlichsten Kunstschätze vor dem Untergange retten. Nun ist Düsseldorf die Residenz der modernen Malerei in Norddeutschland. Die Musik soll am Rheine ihre schönsten Feste feiern. Durch Vermittelung Sr. Hoheit des Prinzen Friedrich ist die Feier eines Rheinischen Musikfestes an den Pfingsttagen in den Städten Köln, Aachen und Düsseldorf auch für die Zukunft genehmigt worden. Felix Mendelssohn-Bartholdy wird das nächste Fest leiten und am ersten Pfingsttage sein neues Oratorium, Paulus, aufführen. Für den zweiten Tag ist ein Psalm von Händl, eine Cantate von Weber und eine Symphonie von Beethoven angekündigt. — Die Regsamkeit der Bevölkerung in industriellen Beziehungen überrascht selbst den fremden Reisenden, welcher eigentliche Handelsländer gesehen hat. Leider sind dieses Jahr die Aussichten für einige Gewerbszweige nicht so günstig, als man sie noch vor Kurzem erwartete. Der Wein-Absatz soll sehr leiden; man verkaufte z. B. in Niederemmel 25 Fuder 1833er à 25—30 Rthlr. pr. Fuder mit den Fässern; auf dem Bernkasteler Markt gingen in Zwangsverkauf gar 2 Fuder 1835er sammt Fässer nur zu 12 und 15 Rthlr. weg, ungeachtet das eine Faß ohne Wein fast 10 Rthlr. gekostet hatte! Leder und Eisen finden dagegen bessern Abgang.

Oesterreich.

Wien, vom 8. April. (Privatmitth.) — Der Herzog von Blacas, welcher bekanntlich ein sehr beträchtliches Privatvermögen besitzt, hat die dem Grafen Taaffe gehörige niedliche Herrschaft Erlaa nächst Wien durch Kauf an sich gebracht und will sie dem Vernehmen nach schon am 15. Mai beziehen. Viele muthmaßten sogleich, daß diese Herrschaft eigentlich für Karl X. und seine Familie zum künftigen Aufenthaltsorte bestimmt sei, was jedoch schon darum aller Glaubwürdigkeit ermangelt, da die Lokalitäten in Erlaa keinesweges so geräumig sind, um einer auch nur wenig zahlreichen Familie bequeme

Aufnahme gewähren zu können. Vielmehr will man wissen, daß Karl X. wegen Ankaufs der Herrschaft Papa in Nieder-Ungarn mit dem Grafen N. Esterhazy in Unterhandlung stehe. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin erfreuen sich wieder des besten Befindens und zeigen sich wie gewöhnlich fast jeden Tag im Freien.

Wien, vom 12. April. (Privatmittheil.) — Die Familie des erhabenen Erzherzogs Palatinus von Ungarn, welche schon seit mehreren Tagen hier verweilt, wohnte gestern zum letztenmale vor ihrer Abreise der Kaiserl. Familientafel bei und verließ heute Wien, um sich über Preßburg unmittelbar nach Ofen zu begeben, wohin ihr Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Palatinus gleich nach dem Schlusse des Landtages folgen wird. — Nach Briefen aus Bukarest ist binnen einigen Tagen der Beizade (Fürst) Gregor Sutzo hier zu erwarten, um mit seinem Sohne, der bekanntlich von Sr. Maj. dem Könige von Griechenland zu seinem Gesandten am Hofe von St. Petersburg ernannt worden und die Reise auf seinen Posten von Athen über Wien einzuschlagen im Begriffe ist, hier zusammenzutreffen.

Wien, vom 13. April. (Privatmittheil.) — Der vorgestern hier verstorbene Feldmarschall-Lieutenant, Graf Alberti de Poya ist heute der erste nach der nun eingeführten neuen Ordnung feierlich beerdigt worden. Die ganze Leichenbegleitung sammt Artillerie stellte sich auf dem Glacis der Stadt auf und gab, während eine kleine Escorte Cavallerie den Sarg auf den Friedhof geleitete, da die üblichen Salven. — Der K. K. Obrist vom Mineur-Corps v. Caboga, ist zum Ajo (Hofmeister) der Söhne Sr. Königl. Hoh. des Herzogs Franz von Modena ernannt worden.

Wien, vom 11. April. — Der heutige Beobachter schließt einen Spanischen Kriegsbericht, angeblich von Capefigue, (aus der Allg. Ztg.), mit folgenden Worten: „Mit Mendizabal'schen Mitteln, welche sämmtlich dem Felde der Revolution entlehnt sind, wird der Zweck der Verbesserung der Lage Spaniens — der Tausendkünstler verspreche auch, was er immer wolle — nie und nimmermehr erreicht werden, und wir können uns nicht genug wundern, wie ein Beobachter, hellsehend in Thatsachen, sich auch nur einen Augenblick der grundlosen Hoffnung zu überlassen vermag, daß ein großes, auf tausendjährigen Gesetzen und Herkommen ruhendes Reich durch den Umsturz dieser Gesetze und mittelst der beabsichtigten Einführung einer neuen, dem Sinne der Nation — und wir sagen es rund heraus, der bessern Erfahrung aller Zeiten — widerstrebenden Ordnung der Dinge, je der Ruhe, — dieser Grundbedingung jedes industriellen Aufschwungs, — zugeführt werden könnte!"

Se. K. K. Majestät haben über die Bitte des S. M. Freiherrn v. Rothschild, mittelst an den obersten Kanzler Grafen v. Mittrowsky gelangter Allerhöchster Entschließung vom 9ten d. M. Allergnädigst zu bewilligen befunden, daß der Allerhöchst privilegirten Eisenbahn von Wien nach Bochnia von nun an der Name „Kaiser-Ferdinands Nordbahn" beigelegt werde.

Deutschland.

Dresden, vom 31. März. — Der der Ständeversammlung vorzulegende Entwurf eines Kriminal-Gesetzbuches ist nun als Theil der künftigen Landtagsakten im Druck erschienen, und die zu dessen Prüfung und Vorberathung berufene ständische Deputation am 29sten d. zusammengetreten. Der Entwurf zeichnet sich unverkennbar durch Einfachheit und Kürze aus (er enthält auf 69 Quartseiten 306 Artikel.) Auch ist darin jede Andeutung einer besonderen Strafrechts-Theorie, die man ihm zu Grunde gelegt, sorgfältig vermieden worden. Selbst Definitionen in wissenschaftlicher Form treten nirgends hervor; dessen ungeachtet sind die in dem allgemeinen oder philosophischen Theile des Strafrechts zu entwickelnden Begriffe von Vollendung, Versuch, Theilnahme, Zumessung ꝛc. dergestalt concret aufgefaßt und ausgesprochen, daß sie ebenso gemeinfaßlich, als dem Theoretiker genügend sind. Zum größten Theile muß dieses Gesetzbuch im Verhältnisse zu seinen Vorgängern in und außerhalb Deutschlands als eine selbstständige Arbeit angesehen werden. Mit Todesstrafe sind blos absichtlicher Mord und Hochverrath und, unter erschwerenden Umständen, Brandstiftung und Raub belegt. Die übrigen Strafgattungen beschränken sich auf Zuchthausstrafe (in zwei Graden, der erste kann durch Ausstellung an den Pranger geschärft und auf Lebenszeit ausgedehnt; der zweite nur bis auf 15 Jahre erkannt, jedoch durch körperliche Züchtigung verschärft werden; beide aber ziehen den Verlust aller bürgerlichen Ehrenrechte nach sich); Arbeitshausstrafe (bis zu 10 Jahren); Gefängnißstrafe (in der Regel nur bis zu drei Monaten); diese kann unter Umständen in Handarbeit oder körperliche Züchtigung verwandelt werden; Geldstrafen und Verweis erscheinen ebenfalls als Ausnahmen. Die Strafen des gemeinen Diebstahls gehen nicht höher, als bis zu sechs Jahren Arbeitshausstrafe. Die Motive zu diesem Kodex, von denen noch mancher Aufschluß zu erwarten ist, sind noch nicht im Druck erschienen.

Stuttgart, vom 9. April. — Vor einigen Tagen verschluckte hier ein Kind von einem erhaltenen Stücke Zucker-Backwerk auch das bunte Papier, worin dasselbe enthalten war. Es erfolgte 18 bis 20maliges Erbrechen; die erbrochenen Stückchen Papier wurden chemisch untersucht, und es fand sich, daß dieselben mit Arsenik gefärbt waren. Das Kind ist wieder ganz hergestellt; für die Konditoren aber dürfte die Warnung am Platze sein, sich keiner gefärbten Papiere, keiner Farben überhaupt, zu bedienen, von deren Unschädlichkeit sie sich nicht überzeugt haben.

Wir vernehmen, daß Zürich einen Theologen in Dr. Strauß gewinnen werde.

Eutin, von 31. März. — Hier circulirt das nachstehende Schreiben, wodurch die, an den Frohndienst zurückgerufenen Bauern in Bockholt, Meinsdorf, Newdorf und Quisdorf der Großherzogin Glück gewünscht haben, zu der am 15. Februar erfolgten Geburt eines

Herzogs. „Durchlauchtigste, gnädigste Großherzogin! Ew. Königl. Hoheit haben dem eigenen Mutter-Glück, dem durchlauchtigsten Großherzog und der Theilnahme-Freude des Landes am 15ten d. M. einen Sohn geboren; Wasa-Enkel, wie durch die Königl. Mutter, so auch durch den erhabenen Vater. Der große Ahn Gustav Erichson Wasa erhielt von den Dalekarliern die erste, nie gewankte Treue. Und das hat der König erkannt, herab von dem errungenen Throne, durch Zutritt, Gehör, Recht und Gnade den Thalbauern nie versagt, so daß ihm noch jetzt und fort und fort im Thalland ein reicher Segen-Ruhm lebt, dessen Zukunft nicht verschlossen ist. Aus diesem Heil verkündenden Zeichen: Mutter, Vater, Sohn, alle aus demselben Stamm eines solchen Königs, haben wir, schlichte Bauersleute, den Muth entnommen, unsern Glückwunsch unmittelbar zu den Füßen der genesenen Mutter niederzulegen. Dem hohen Elternpaar jede menschlich-schöne Freude an dem aufblühenden Sohne, dem neugebornen Herzog: Wasa-Glück, Wasa-Ehre, Wasa-Kraft. — Eutin, den 27sten Februar 1836."

Bremen, vom 10. April. — Unsere Stadt wimmelt wieder von Auswanderern aus allen Gegenden Deutschlands, welche sich nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's begeben; das Passagegeld, welches im Herbste v. J. wegen abgenommenen Andranges der Auswanderer auf 22½ Dollars gefallen war, ist wieder auf 25 Dollars gestiegen. — Früher machten unsere Mystiker mit ihren Tractätlein viel Glück bei den Auswanderern, indeß jetzt nicht mehr, da man angefangen hat, bei der Annahme die früher einigen geschenkten halben Groten als Bedingung zu fordern.

Frankfurt, vom 10. April. — Ihro Durchlauchten der Herzog Ferdinand, und Prinz August v. Sachsen-Coburg-Gotha sind gestern von London dahier eingetroffen.

Frankreich.

** Paris, vom 8. April. (Nachmittags.) — Heute wird der Prozeß, welcher wegen des wirklichen oder vermeintlichen Attentates von Neuilly anhängig gemacht, und nun schon über eine Woche debattirt worden ist, entschieden. Bereits um 11½ Uhr zogen sich die Geschworenen in ihr Berathungs-Zimmer zurück. Da sie dasselbe nach 4 Uhr noch nicht wieder verlassen haben, so folgert man daraus, daß sie mehrere der Angeklagten schuldig sprechen werden, indem im Falle des Schuldigsprechens über mehrere Fragen successive zu entscheiden ist, während eine Freisprechung jedes einzelnen Angeklagten alle weiteren Erörterungen über die mildernden Umstände u. s. w. cessiren macht. — Die hier eingetroffenen Englischen Blätter geben keinen rechten Aufschluß über den Umfang der Mitwirkung, welche der Englische Minister dem Brittischen Geschwader erlaubte. Sie sagen, daß Lord Palmerston in Folge der Attentate auf Brittische Offiziere, wofür Don Carlos die Genugthuung verweigerte, den Befehl erlassen habe. Das ist aber unmöglich, indem das Attentat erst am 17ten erfolgte und Lord Hay seine Vollmacht schon am 22sten proklamirte. Die Veranlassung ist wohl in den Zufuhren für Don Carlos zu suchen, welche das Madrider **Eco del Commercio** vom 28. März schon besprochen hat, wie das der **Sun** auch zugiebt. *)

Paris, vom 8. April. — Der König begab sich gestern Mittag, begleitet von den Herzögen von Aumale und von Montpensier, nach Versailles. — Vorgestern wurde der Königl. Preuß. Gesandte, Freiherr v. Werther, vom Könige empfangen.

Der Marschall Clauzel ist vorgestern Abend aus Algier hier angekommen und hatte sofort eine Audienz beim Könige.

Ein Gerücht, wonach hier abermals eine Verschwörung entdeckt, und in Folge dessen 150 Personen verhaftet worden sein sollten, wird von dem **Journal de Paris** für völlig grundlos erklärt.

Der Stadt-Rath von Paris hat kürzlich eine Summe von 5⅔ Mill. Fr. ausgesetzt, die im Laufe dieses Jahres zu öffentlichen Bauten verwandt werden soll.

Am vorigen Sonnabend Vormittags sind die Särge mit den Opfern des 28. Juli nach einem in der Invaliden-Kirche erbauten besonderen Gewölbe gebracht worden, das 14 Abtheilungen enthält. Im Centrum befindet sich eine Säule, an deren Fuß der Marschall Mortier und der General Lachasse-de-Vérigny beigesetzt worden sind.

Hr. Oviedo ist, angeblich mit finanziellen Aufträgen des Herrn Mendizabal, aus Madrid hier angekommen.

Der **Moniteur** enthält folgende Note: „Da der Kriegsminister in einem Berichte an den König den Vorschlag, eine Kommission zur Prüfung der Verwaltung des Invalidenhauses niederzusetzen, durch neue Klagen des Marschalls Moncey motivirt hatte, so hat sich dieser Marschall veranlaßt gefunden, gegen jenen Ausdruck zu reklamiren. „„Der Herr Marschall Marquis Maison"", sagt er, „„weiß sehr wohl, daß nicht von neuen Klagen die Rede ist."" Die Thatsachen sind allerdings alt, und der Minister hat schon längst seine Ansicht darüber ausgesprochen; aber die an den Conseils-Präsidenten gerichtete Denkschrift, die zu der Bildung der Untersuchungs-Kommission Anlaß gegeben hat, ist doch sicherlich eine neue Klage. Wir sehen übrigens nicht ein, welches Interesse man dabei haben kann, einen solchen Streit um Worte anzuregen, und wir wollen nicht einmal das Uneigentliche des Wortes Konflikt rügen, dessen sich der Herr Marschall Moncey bedient, um eine Meinungs-Verschiedenheit zwischen dem Kriegsminister und dem Gouverneur des Invalidenhauses zu bezeichnen. Eine Kommission, bestehend aus Männern, die das volle Vertrauen des Landes verdienen, wird das vergangene und gegenwärtige Verfahren der Administration des Invalidenhauses untersuchen. Der Kriegsminister hat eine Pflicht erfüllt, indem er dem

*) Wir haben diese Ansicht schon in der letzten Zeitung ausgesprochen. Wir fürchten, die Brittische Cooperation sei zu gering zur Offensive und zu groß zur Behauptung der Neutralität. D. R.

Könige die Bildung dieser Kommission vorschlug. Er fürchtet nicht, sie zur Richt.rin seiner eigenen Gesinnungen anzunehmen. Alle — und wir kennen keinen Rang und keine Stellung, die davon ausschlösse — müssen die Erklärungen jener Kommission ehrerbietig abwarten."

Man schreibt aus Bordeaux vom 13ten d.: „Das Städchen La Teste ist in eine allgemeine Trauer versetzt worden; 78 Fischer haben am 23. März den dortigen Hafen verlassen, um nie wieder zurückzukehren; sie befanden sich in sechs Fischerböten, die am 28. März, nachdem sie sechs Tage gegen einen furchtbaren Sturm vergeblich angekämpft hatten, mit Mann und Maus untergegangen sind. Zwölf der Verunglückten waren unverheirathet, 10 verheirathet, aber kinderlos, und 56 Familienväter, die 160 Kinder als Waisen hinterlassen. Ein solches Unglück bedarf keines Kommentars; schon werden in dem ganzen Departement Subscriptionen eröffnet, und man hat sich außerdem an die Regierung um Unterstützung gewandt."

Kammer-Verhandlungen. Pairskammer. Sitzung vom 7ten d. An der Tagesordnung war die Debatte über den von dem See-Minister auf sein diesjähriges Budget verlangten Zuschuß von 7½ Mill. Fr. Der Graf von Tascher benutzte diesen Anlaß, um an die Minister die Frage zu richten, ob die Differenzen mit den Amerikanischen Freistaaten, nachdem bereits eine erste Abschlagszahlung auf die von Frankreich schuldigen 25 Mill. stattgefunden, auch gänzlich beigelegt wären. Herr Thiers erwiederte hierauf etwa Folgendes: „Es hat seine Richtigkeit, daß ein Theil der den Vereinigten Staaten bewilligten Entschädigungs-Summe bereits abgetragen worden ist; es sind 18 Millionen und einige 100,000 Fr. Die zufriedenstellenden Erklärungen, die wir von dem Präsidenten Jackson erhalten haben, sind weltbekannt; durch die letzte Botschaft wird das beklagenswerthe Mißverständniß aufgeklärt. Beide Häuser haben in ihren Adressen erklärt, daß es nicht die Absicht des Präsidenten gewesen, der Ehre Frankreichs in seiner Botschaft irgend zu nahe zu treten. Nichtsdestoweniger ist die Zahlung noch bis zur Ankunft des Herrn Barton ausgesetzt worden und hat erst stattgefunden, nachdem dieser uns jene Auslegung der Botschaft Seitens der Nordamerikanischen Regierung bestätigt hat." Der Vicomte Dubouchage, dem die Antwort des Herrn Thiers auf die Frage des Grafen von Tascher in Bezug auf die Nordamerikanische Angelegenheit nicht genügte, verlangte hauptsächlich zu wissen, ob die angeblichen zufriedenstellenden Erklärungen der Nordamerikanischen Regierung von dieser letzteren freiwillig oder erst in Folge der Vermittelung Englands ertheilt worden wären. Er wandte sich darauf zu einem anderen Gegenstande. Wenn, meinte er, der Streit mit den Vereinigten Staaten geschlichtet sei, so sei auch kein Grund mehr vorhanden, die Flotte auf dem Fuße zu lassen, auf den sie in der Voraussetzung eines Seekrieges gebracht worden. „Unsere Kommission", fuhr er fort, „ist zwar der Meinung, daß, sobald sich andere Seemächte ungewöhnlich rüsten, Frankreich nicht zurückbleiben dürfe. Ich theile diese Ansicht, meine aber, daß wir keine Bündnisse schließen dürfen, die unseren wahren Interessen zuwider sind. Frankreich hat, wie uns die Geschichte lehrt, schon allzu oft die Waffen für Andere ergriffen, die ihm zuletzt die ganze Last des Krieges ohne irgend einen Nutzen für unser Land aufgebürdet haben. Zwei große Mächte scheinen sich jetzt mit den Augen zu messen. Frankreich steht mit beiden in gutem Vernehmen. Eine jener Mächte aber, England, möchte uns eventuell gern mit in seine Sache verwickeln, als ob es nicht noch andere Mächte gäbe, die bei einer von Rußland etwa beabsichtigten Territorial-Ausdehnung betheiligt wären. Und weshalb ist denn England besorgt? Aus zwei Gründen, die Frankreich sehr wenig kümmern: einmal fürchtet es, daß Rußland sich einst durch Asien einen Handelsweg nach Ostindien bahnen möchte, und zweitens will es, wie alle Meere, so auch noch diejenigen, die durch die Dardanellen verschlossen werden und die allein ihm bisher entschlüpft sind, unumschränkt beherrschen. Wer weiß, ob England in seinem See-Absolutismus nicht sogar auf die Vernichtung der Russischen Marine sinnt, die ihm ein Dorn im Auge ist, die aber, vereint mit der unsrigen und der Nordamerikanischen, uns dereinst in einer wohlverstandenen Politik dazu dienen könnte, nicht das Reich der Meere zu erobern, sondern diese Meere wieder zu einem freien Verbindungs-Wege zu machen, den die Natur allen Völkern der Welt eröffnet. Hoffentlich werden wir, wenn es je zu einem Konflikte kommen sollte, eine bewaffnete Neutralität beobachten, wie sie die Würde, die Gerechtigkeit und vorzüglich unser eigenes Interesse verlangen." — Der Conseils-Präsident erwiederte dem Vicomte Dubouchage Folgendes: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll zwar das Recht, das er hat, auf die an ihn gerichteten Fragen nicht immer zu antworten, nicht mißbrauchen; doch wird die Kammer es in dem vorliegenden Falle billigen, wenn ich mich nicht über die großen Fragen erkläre, die der vorige Redner in seinem Vortrage berührt hat. Ich werde daher nur eine kurze Antwort in Bezug auf die Nordamerikanische Angelegenheit geben. Der vorige Redner beruft sich hauptsächlich darauf, daß in der Botschaft vom 2. December eine Beseitigung des Streites so wenig angedeutet gewesen sei, daß die Regierung, als sie Kenntniß davon erhalten, sich nur mit großer Vorsicht über den Inhalt derselben ausgelassen habe. Dies ist wahr; hier aber der Grund jener Behutsamkeit. Hätte man, als die Botschaft hier bekannt wurde, mit Bestimmtheit darauf rechnen können, daß nicht noch eine zweite erfolgen würde, die mit jener im Widerspruch stände, so glaube ich, daß die Französische Regierung und die Kammern sich für völlig zufriedengestellt erklärt haben würden. Was uns daran verhinderte, war, daß Herr Barton noch nicht in den Vereinigten Staaten angekommen und daß sonach ein neues Mißverständniß möglich war: nachdem wir aber erfahren, daß die Ankunft des Herrn Barton zu keinen falschen Auslegungen Anlaß gegeben, daß sich keine neu-

Schwierigkeit erhoben und daß man beiderseits die Vermittelung Englands angenommen hatte, konnte Frankreich sich als vollkommen zufriedengestellt erklären. Wohl weiß ich, daß man uns einige Einwendungen machen kann; wir sind daran gewöhnt; aber ich glaube, alle guten Bürger werden sich dazu Glück wünschen, daß diese beklagenswerthe Angelegenheit endlich ihre Erledigung gefunden hat."

Spanien.

Madrid, vom 2. April. (Privatmitth. aus Paris vom 8ten.) — Die Einwirkung des Schreibens vom Capitain Hay gab den Cortes-Verhandlungen den erwünschtesten Impuls keineswegs in dem Maaße, daß Mendizabal über alle und jede Verlegenheit hinausgesetzt wäre. Die Adresse wurde zwar ziemlich so abgefaßt, wie sie der Premierminister mit Rücksicht auf die Verhältnisse selbst abgefaßt haben würde, allein sie wurde keineswegs ohne Weiteres genehmigt und zu den Füßen der Königin gelegt. Am 31sten wurden vielmehr die Debatten eröffnet und dauern noch immer fort. Der Minister soll auch aufs neue bedacht sein, sein Ministerium mit Männern zu ergänzen, welche das größte Vertrauen für sich haben und das Zutrauen zu seinen Fähigkeiten und Mitteln zu erhöhen im Stande wären. Es circulirte eine neue Ministerliste, in welcher nicht alle die früheren Namen sich vorfinden. Von der Armee in Biscaya und Navarra waren keinerlei Nachrichten eingelaufen, welche die großen Erwartungen eines nunmehr unaufhaltsamen Fortschrittes der Christinischen Waffen beleben konnten.

Barcelona, vom 29. März. — Der Krieg in Catalonien dauert noch immer fort, aber die letzten Ereignisse sind etwas mehr, als früher, zu Gunsten der Truppen der Königin ausgefallen. Die 2000 Karlisten, die sich Barcelona näherten, sind von dem Befehlshaber des 3ten Bataillons der Catalonischen Freiwilligen dreimal, mit Verlust von 140 Mann, geschlagen worden. In einem anderen Treffen wurde die aus 1200 Mann bestehende, von Llarch angeführte Schaar von dem General Leger geschlagen und verlor mehrere Mann. Auch die 5te Brigade hat einen Vortheil über ein anderes Karlistisches Corps davongetragen. Mina, der sein Hauptquartier zu Cervera, dem Mittelpunkt seiner Operationen, genommen hat, manövrirt mit 20,000 Mann nach allen Richtungen hin. Die 1ste, 2te, 6te und 7te Brigade sind am Meisten in fortwährender Bewegung. Die Karlisten verdoppeln dagegen ihrerseits ihre Anstrengungen, um sich in Catalonien zu behaupten. Ein Gefangener hat ausgesagt, es seien ihnen kürzlich 2000 Flinten und verschiedene Equipirungs-Gegenstände aus Frankreich zugekommen. Man glaubt auch, daß ihre Hülfsmittel es ihnen, trotz Mina's Thätigkeit, möglich machen werden, ihre Stellungen den Sommer über inne zu behalten. Ihre Taktik, die sich auf ihre Kenntniß des Landes stützt, giebt ihnen unermeßliche Vortheile. Sie lassen sich nie eher in ein ernstliches Gefecht ein, bis ihre Zahl drei- oder viermal so stark ist, als die des Feindes. Sehen sie sich einer ihnen überlegenen Streitmacht gegenüber, so zerstreuen sie sich augenblicklich, und nach merkwürdig schnellen Märschen kommen sie plötzlich an Punkten wieder zum Vorschein, von denen man sie weit entfernt geglaubt hatte.

** Vom Kriegsschauplatze im Baskenlande. Seit der proklamirten Mitwirkung („Cooperation") des Brittischen Geschwaders müssen die Blicke mit verdoppelter Aufmerksamkeit auf jene Gegend sich richten, wo seit Monden, von beiden Seiten erfolglos, auf das blutigste gekämpft wird. Wird die Mitwirkung einem Kriege bald ein Ziel setzen, dessen Grausamkeit die Zuschauer, welcher Farbe sie auch sind, auf das innigste beklagen? Diese Frage muß gegenwärtig als die dringendste betrachtet werden. — Die Nachrichten, welche seit unserer letzten Uebersicht der Operationen eintrafen, bieten leider! nur zu einer unvollkommnen Beantwortung den zureichenden Stoff. Die Lage der Armeen hat sich fast gar nicht wesentlich geändert. Nur von Ferne hat Espartero Cordova und Espeleta die Hände geboten und so die Stellung der Christinos mehr gesichert; Don Carlos konnte dafür (am 30. März war er in Elorio) eine Brigade nach Navarra zu der Division des Generals Garcia stoßen lassen, welcher bei Biscaret und Linsoain am 24. März gegen 3500 Christinos gesiegt haben will. Die Brittische Legion hatte am 26. März ihr Hauptquartier in Aranguiz und bedurfte sehr einer solchen Ermunterung, wie sie die Ankündigung des Capitain Hay darbot. Die Desertion wurde, wie ein Correspondent des **Courrier** sich ausdrückt, eine starke Neigung. Ein Spanier, der die Brittischen Soldaten mit Brod versorgte, machte unter andern den Anwerber für Don Carlos. Indem man durch die Aufmerksamkeit des Zahlmeisters Capt. Byrne diesen Mann auf der That ertappte und ihn sofort dem Tode zuführte: entstanden die gräßlichsten Zweifel über die Lebensmittel, welche dieser Bäcker den Truppen bisher geliefert hatte, zumal da vor mehreren Wochen schon ein Verdacht gegen das Brod aufkam und eine Untersuchung herbeiführte. Man kann denken, wie der bloße Gedanke an eine allgemeine Vergiftung der Lebensmittel schon den Geist der Truppen beugen mußte. Außerdem war der frohe Muth der Brittischen Soldaten durch das bestimmteste Mißtrauen gegen Cordova sehr gelähmt. Ein Korrespondent des Englischen **Couriers** entwirft folgendes Bild von ihm: „General Cordova, der kaum sein achtunddreißigstes Jahr erreicht hat, ist ohne Zweifel ein Mann von viel Talent, aber mehr von oberflächlichem als tiefem Geist; er gehört jedoch zur Klasse derjenigen, die sich die tiefe Einsicht Anderer mit großem Geschick zu eigen zu machen zu wissen. Unter einem bezaubernden, abgeschliffenen Aeußeren und einer militairisch offenen Miene verbirgt er den gränzenlosesten Ehrgeiz und unersättliche Intriguensucht, was ihn, da er sehr gewandt in der Anwendung seiner Mittel und fruchtbar in der Auffindung von Hülfsquellen ist, in den Stand setzte, während er die Operationen der Nord-Armee leitete, zugleich die Manöver einer starken Partei in Madrid, deren Haupt

er ist, zu lenken. Seine politischen Gesinnungen sind bekannt. Einer der wärmsten Anhänger des **despotismo illustrado**, ist Cordova ein Liberaler mehr **par ton** als **par sentiment** geworden. Sein Liberalismus schreibt sich von seiner diplomatischen Mission nach Portugal her. Später zum Befehlshaber der Armee ernannt, hat er die Ränke der Diplomatie mit ins Lager gebracht, und die Armee mit seinen Geschöpfen angefüllt. Das Spiel, welches er spielte, war tief angelegt. Während er die Karlisten im Norden bekämpfte, wachte er sorgfältig über die Bewegungen der Exaltirten im Süden, überzeugt, daß die Vernichtung der Karlisten der Bewegungs-Partei nur noch größere Macht verleihen würde. Cordova haßt aber diese Partei mit allem Groll politischer Erbitterung. Ehe er es mit ansähe, daß sie ans Ruder käme, würde er morgen mit dem gemäßigteren Theil der Karlisten gemeinschaftliche Sache machen. Daher die Fabius-Politik die er in dem Feldzuge befolgt hat, daher sein Widerwille gegen die Legion, weil er fühlt, daß diese Streitmacht, wenn er sie ins Gefecht brächte, durch ihre Operationen nothwendigerweise seine verrätherische Politik durchkreuzen würde; daher das Aufbieten aller Hülfsmittel, die ihm seine Anlage zur Intrigue gewährt, um diese Legion in der Achtung der Spanischen Nation herabzubringen und ihren militärischen Charakter zu kompromittiren, was ihm beinahe schon gelungen wäre." Diese Angst vor Cordova hat nun auch eine Schranke erhalten, seit Capitain Hay seine Theilnahme an den Operationen des Generals erklärt hat und dadurch die Handlungen des Spaniers beobachten zu können den Anschein bekommt. Die dargebotene Seemacht ist nicht sehr bedeutend, man weiß nicht einmal ob Marine-Soldaten zu Lande operiren werden. Blos der Sun will es behaupten, indem er sagt: „Es habe der Phönix schon 120 Mann gelandet, und es sollten noch 300 Mann und 60 Artilleristen zur Bedienung der Congreveschen Raketen ans Land gesetzt werden." Dem sei wie ihm wolle, schon der Gedanke der Mitwirkung hilft. Wie nun die ermuthigte Brittische Hülfsmacht sich darstellen werde, muß die nächste Zukunft lehren. — Ein neuer Feldzug muß jetzt von den Christinos eröffnet werden, vielleicht wird die Königin durch ihre Gegenwart seine Eröffnung bezeichnen. Die Königin Christine ist Eine jener Frauen, denen man einen solchen Entschluß wohl zutrauen kann. Obgleich das freundliche Gesicht heiter um sich blickt, so deutet doch die hohe volle Gestalt auf Kraft und wenn sie zu Pferde sitzt, das sie zur Befremdung der Madrider meisterlich regiert, so hält man sie jedes kühnen Entschlusses fähig.

Portugal.

Lissabon, vom 27. März. — Das Diario enthält eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, Herrn Mouzinho von Albuquerque, vom 21sten d., wonach die Feier der Vermählung Ihrer Majestät mit dem Prinzen von Koburg gleich am Tage nach dessen Ankunft stattfinden soll, weshalb die National-Garde sich bereit zu halten habe, um an diesem festlichen Tage unter die Waffen zu treten.

Die Kammer der Abgeordneten hat die Diskussion der Amendements der Pairs zu dem Gesetz-Entwurfe wegen Aufmunterung des so sehr gesunkenen Portugiesischen Handels mit Asien begonnen; dieser Handel, heißt es, sei durch die Schuld derjenigen gesunken, die mit ihren alten Plänen von schweren Zöllen die Einwohner Portugals aus Konsumenten von Thee, den diese in einigen Schiffen einführten, zu Käufern und Verbrauchern von eingeschmuggeltem, und zwar durch Fremde eingeschmuggeltem Thee gemacht hätten. Eine lange Debatte über die Frage, ob Macao eine Portugiesische Besitzung sei oder nicht, fiel dahin aus, daß die Abgeordneten einstimmig darauf beharrten, es beim Alten zu lassen, so daß Macao, vormals so unendlich wichtig für Portugal, fortwährend eine für dasselbe nur lästige Statthalterschaft und Festung bleiben wird.

England.

London, vom 8. April. (Preuß. Staatsztg.) — Klar ist es, daß die Irländischen Angelegenheiten die Masse der Nation interessiren, und daß sie zur Ueberzeugung gekommen, daß sowohl die Billigkeit als ihr eigener Vortheil es erfordere, die dortigen Katholiken auf gleichen Fuß mit den Protestanten zu stellen. Diese veränderte Gesinnung will man nun durch Ehrenbezeugungen gegen O'Connell an den Tag legen. Das Beste indessen, was sowohl O'Connell als die Minister für Irland thun können, ist, daß sie ohne Zeitverlust so viele von den Vorschlägen der Armen-Kommission (welche unsere Zeitungen jetzt mittheilen), als nur immer ausführbar, in Ausübung zu bringen suchen. Die drei wichtigsten von diesen sind: die Anlegung von Landstraßen in Verbindung mit der Austrocknung und Anbauung des Sumpflandes, die Beförderung der Auswanderung und die Einführung einer Steuer für die Erhaltung derer, die wegen Altersschwäche und Siechthum sich nicht durch ihre Arbeit zu erhalten vermögen. So kostspielig manche der vorgeschlagenen Mittel sowohl für die Gutsherren als für das Land im Allgemeinen sein mögen, so kömmt doch am Ende Gewinn dabei heraus, wenn Irland von seiner krebsartigen Dürftigkeit befreit, sein Volk an Fleiß, Ordnung und Reinlichkeit gewöhnt und eine Masse in Lumpen gekleideter und halb verhungernder Bettler in rüstige Arbeiter umgewandelt wird. — Das Schreiben des Capitain Hay an die Spanische Regierung hat den Ultratory-Journalen, welche Don Carlos gewöhnlich Se. Maj. Karl V. nennen, Anlaß gegeben, Lord Palmerston anzuklagen. Der Herzog von Wellington sowohl, als Sir R. Peel scheinen aber von der Nothwendigkeit überzeugt zu sein, daß dem Kampfe in Spanien ein schnelles Ende gemacht werde, indem von der inneren Ruhe der westlichen Staaten die befriedigende Lösung diesseitiger Streitigkeiten bedeutend abhängt.

Der Prinz Karl von Capua ist mit seiner Gemahlin, der ehemaligen Miß Smith, unter dem Namen eines Grafen von Mascalli, am 5ten d. in Begleitung des Herrn O'Connor zu Dover gelandet und befindet sich jetzt in London. Die Verwandten der Miß Penelope Smith haben an ein Pariser Blatt eine Widerlegung verschiedener über dieselbe in öffentlichen Blättern mitgetheilten Gerüchte eingesandt und die bestimmte Versicherung hinzugefügt, daß sie nach den Gebräuchen der Römisch-katholischen Kirche (der sie selbst angehört) mit dem Prinzen von Capua vermählt worden, da kein gesetzliches Verbot in Beziehung auf Heirathen von Königlichen Prinzen bestehe und der Großvater des Prinzen Karl, König Ferdinand I., selbst ein morganatisches Ehebündniß mit der Sicilischen Gräfin Partanna eingegangen sei. (Vgl. Italien.)

Die Portugiesischen Fonds sind seit einigen Tagen hier außerordentlich gesucht, was vorzüglich in der zuversichtlichen Meinung seinen Grund zu haben scheint, daß nach Ankunft des Prinzen Ferdinand Herr Campos bald abtreten werde, und daß die Hülfsquellen Portugals zu bedeutend seien, um nicht, wohlgeleitet, dieses Land zu einem großen Flor zu bringen.

Lord Palmerston hat am Dienstage bei Lloyd's die Anzeige machen lassen, daß eine Depesche des Königl. Brittischen Konsuls in Bucharest, Herrn R. G. Colquhoun, vom 7. März die Nachricht gebracht, der regierende Fürst der Wallachei, Ghika, habe Stadt und Hafen von Brailow, welches bisher ein bloßer Niederlage-Hafen war, zu einem Freihafen erklärt, wobei nur eine städtische Abgabe von Schnupf- und Rauchtaback und von Wein, so viel von diesen Artikeln zum Verbrauch der Stadt eingeführt wird, bestehen bleibe.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 8. April. — Der diesseitige Gesandte in Frankreich, Baron Fagel, ist am 5ten d. M. nach Paris abgereist.

In Erwiderung auf die Königl. Antwort über die ersten Vorstellungen haben jetzt bei der zweiten Prüfung der vorliegenden 4 Finanz-Gesetz-Entwürfe die Sectionen der zweiten Kammer unter Anderen die nachstehenden Bedenken geäußert: „Was zunächst den politischen Zustand des Landes betrifft, muß das Bedauern der Kammer zu erkennen gegeben werden, daß die Regierung noch immer nicht im Stande ist, etwas mitzutheilen, was die Hoffnung auf ein baldiges Arrangement der Belgischen Angelegenheit einigermaßen beleben kann. Es ist in der That zu fürchten, daß, wenn man sich diesseits damit begnügt, ruhig und gelassen zu warten, bis es der Regierung gelingt, unterhandelnde Parteien auftreten zu sehen, der Zeitraum einer Erledigung unserer Differenzen noch sehr weit entfernt sei. Mindestens kommt es vielen so vor, als ob unter den gegenwärtigen Umständen (wo der Waffenstillstand, zu welchem wir uns verpflichtet, fortdauert, während die Fahrt auf der Schelde mit unserer Bewilligung ganz frei ist, ein nicht unansehnlicher Theil des Reiches noch von den Belgiern besetzt gehalten wird, und die Last der Zinsenzahlung auf die ganze Schuld des ehemaligen Königreichs der Niederlande allein auf Alt-Niederland liegt) für Belgien durchaus kein Bewegungsgrund vorhanden sei, den status quo aufhören zu sehen; eben so wenig könne aber auch den Mächten daran liegen, welche sich der Wahrnehmung des Belgischen Interesse besonders unterzogen haben. Dauert der gegenwärtige Zustand noch lange, und vergrößert sich demzufolge mit jedem Jahre unsere Staatsschuld, so darf man sich nicht verhehlen, daß die Aussicht in die Zukunft sehr düster sei. Es ist wohl anzunehmen, daß die Regierung alles Mögliche gethan habe, nicht blos um unterhandelnde Parteien auftreten zu sehen, sondern auch sie zum Auftreten zu veranlassen. Bei dieser Ueberzeugung wollen sich denn auch Einige für jetzt beruhigen; mit Leidwesen haben jedoch Andere wahrgenommen, daß seit der im April 1835 geschehenen politischen Mittheilung an die Kammern nichts vorgefallen zu sein scheine, was zu dem wünschenswerthen Ziel, wieder auf den Weg der Unterhandlungen zu kommen, geführt hätte. Betrübt hat diese die Erklärung der Regierung, daß sie eine rein passive Haltung beobachte und es lediglich der Entwickelung der Zeit-Umstände zu überlassen scheine, ob sich eine Gelegenheit oder ein Anlaß zur Wiederanknüpfung von Unterhandlungen finde. Hiernach dürfte, wie es Vielen vorkömmt, die endliche Abwickelung unserer Angelegenheit noch sehr entfernt und einer ungewissen Zukunft anheimgestellt sein. Aus diesem Grunde hält man sich verpflichtet, bei dieser Gelegenheit bescheiden zu erklären, daß man die aufgestellten Ansichten keinesweges genehmigen könne und den Wunsch aussprechen müsse, daß die Regierung ihrerseits entweder auf diplomatischem oder auf anderem Wege aktiv wieder auftrete und alle mögliche Bemühungen anwende, damit der gerechte Wunsch des Niederländischen Volkes in Erfüllung gehe, indem andernfalls zu befürchten sei, daß die Finanzen des Landes immer mehr in Verwirrung kommen dürften und sogar eine für die Zukunft sehr bedrohliche Erschöpfung derselben eintreten möchte. Endlich haben Einige die von der Regierung angenommene Haltung um so mehr beklagt, als sie die Besorgniß hegen, daß der Impuls von außen, den die Regierung zu wünschen scheine, keinesweges zu erwarten sei, und zwar um so weniger, als es allgemein bekannt ist, daß mehr als Eine von den großen Mächten sich seit der Zeit, daß diesseits eine passive Haltung angenommen worden, von allen weiteren Unterhandlungen losgesagt habe." — Die übrigen von den Sectionen geäußerten Bedenken betreffen die Gesetz-Entwürfe in Bezug auf die projektirte Creirung der Ostindischen Schuld, für die man den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht passend hält. Was endlich das dreijährige Budget betreffe, so flöße dasselbe ganz eben so viele Bedenken ein als ein zehnjähriges, indem man unter den gegenwärtigen Umständen nicht für rathsam halte, das allgemeine Budget auf mehr als 1 Jahr zu bewilligen. — Alle

diese Bedenken sind der näheren Erwägung der Regierung empfohlen worden, die ihrerseits noch nicht darauf geantwortet hat. In Bezug darauf soll jedoch der Finanz-Minister gestern der zweiten Kammer, während ihrer bei verschlossenen Thüren gehaltenen Sitzung, einige Mittheilungen gemacht haben.

Durch ein Schreiben des Niederländischen Konsuls in China, Herrn Senn van Basel, vom 28. November ist hier auch direkt die Nachricht von dem großen Brande in Canton eingegangen. Derselbe hatte alle Gelder und Gegenstände von Werth auf Schiffe und Böte bringen lassen, indem er nicht anders glauben konnte, als daß er und die Seinigen die folgende Nacht unter dem freien Himmel würden zubringen müssen, was Gott aber verhütete. Unterm 28. November hatte er einen schriftlichen Dank an die Mannschaft des Niederländischen Barkschiffs Zaanstroom abgestattet, die ihm in der Bergung des Guts aus der Holländischen Faktorei aufs thätigste behülflich gewesen.

Schweden.

Stockholm, vom 8. April. — Am Dienstage, den 5ten d., feierte die Schwedische Akademie den funfzigsten Jahrestag ihrer Stiftung. Sie hatte zu diesem Anlaß eine Denkmünze prägen lassen, die auf der einen Seite das Bildniß des Königs mit der Umschrift: „Karl XIV. Johann, Protektor" und auf der Kehrseite einen Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Der funfzigste Jahrestag der Schwedischen Akademie, 5. April 1836" zeigt. Am Tage vorher war dem Könige ein goldenes Exemplar dieser Denkmünze von dem Direktor, dem Kanzler und dem Sekretair der Akademie, dem Bischof Wallin, dem Professor Geyer und dem Hof-Marschall von Beskow, überreicht worden. Der Direktor der Akademie, Herr Wallin, hielt bei dieser Gelegenheit eine Anrede an den König, worin er den Dank der Akademie für den Schutz und die Aufmunterung ausdrückte, die ihr bei ihren Arbeiten unaufhörlich von Seiten Sr. Majestät zu Theil geworden. Der König antwortete darauf: „Meine Herren! Von Ihrem Sekretair benachrichtigt, daß die Mitglieder der Akademie durch eine Denkmünze mit Meinem Bildniß die Unterstützung, welche Ich Ihren ehrenvollen Arbeiten angedeihen lasse, verewigen wollten, habe Ich ihn beauftragt, Ihnen Meine ganze Erkenntlichkeit zu bezeugen; zugleich aber bemerkte Ich ihm, daß, wenn der Schutz Dankbarkeit gebiete, die Stiftung noch ältere Ansprüche habe. Ein bestehendes Institut beschützen, ist für denjenigen, der mit der Macht bekleidet ist, eine leichte Pflicht; um eines zu stiften, bedarf es aber außer der genehmigenden Macht noch des schöpferischen Genius und des gründenden Muthes. Ein innerer Drang, den Sie billigen werden, hat mich daher bewogen, indem Ich Ihre dem Beschützer gewidmete Denkmünze annehme, dagegen eine andere prägen zu lassen, die an den Stifter erinnert. Ich übergebe sie Ihnen, meine Herren, und Ich ersuche Sie, dieselbe an alle Mitglieder der Akademie zu vertheilen und sie der Fortdauer Meiner wohlgeneigten Gesinnungen zu versichern." Diese von dem Könige der Academie geschenkte Denkmünze zeigt auf der einen Seite das Bildniß König Gustavs III., des Stifters der Akademie, und auf der anderen dieselbe Inschrift, die sich auf der von der Akademie ausgegangenen Denkmünze befindet. Der König, die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten der an diesem Tage veranstalteten öffentlichen Sitzung der Akademie bei, die im großen Börsensaale stattfand. Einige Mitglieder der Akademie verlasen bei dieser Gelegenheit verschiedene in Bezug auf die Feier von ihnen verfaßte Gedichte, und der Sekretair der Akademie gab eine historische Uebersicht von dem, was dieselbe im Verlauf der 50 Jahre ihres Bestehens vollbracht und erfahren.

Italien.

Neapel, vom 29. März. — Italiänische Blätter publiziren ein von dem verstorbenen Könige Franz I. am 7. April 1829 erlassenes Edikt in Bezug auf die Vermählungen der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses. Hiernach soll jede Ehe derselben, die ohne Genehmigung des Königs abgeschlossen wird, sowohl in politischer als in bürgerlicher Beziehung null und nichtig sein. Zugleich sollen aber auch die Königl. Prinzen und Prinzessinnen keine Anleihen, Hypotheken ꝛc. ohne Bewilligung des Königs aufnehmen dürfen, weil diese sonst ipso jure ungültig sind.

Rom. Man hört, daß der Französische Hof dem Ansuchen des h. Stuhls, bei der Regulirung der Badener Conferenz-Artikel in der Schweiz sich ins Mittel legen zu wollen, genügt hat; auch der Oesterreichische Hof, an den ein ähnliches Gesuch ergangen war, sagte seinen Schutz zu, sobald die Schweizer-Katholiken sich an ihn wenden würden. (Hannov. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, vom 23. März. (Privatmitth.) Vorgestern wurden den 4 Ministern 1ster Klasse die Diplome ihrer nunmehrigen Würden *) von 4 Sekretairen des Serails in ihre Wohnungen feierlich überbracht. Gedachte Minister gingen diesen letztern bis an die Thorschwelle entgegen, und sonach wurde bei jedem derselben in Beisein des ihm untergeordneten Beamtenpersonals der Großherrl. Berat verlesen. — Man behauptet, Reschid Pascha verlange die Versetzung Bagdads und Bassoras in vollkommenen Vertheidigungsstand, und die Pforte sei Willens, diesen Antrag zu genehmigen, übrigens sollen die Nachrichten aus dem Hauptquartier am Taurus günstig lauten. — An der Flotte wird fortwährend eifrig gearbeitet. — Im Publikum schmeichelt man sich, daß

*) Vgl. Schles. Zeit. vom 7ten d.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 90 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Montag, den 18. April 1836.

(Fortsetzung.)

auch einige große fremde Herren die bevorstehenden Feierlichkeiten mit ihrer Gegenwart verherrlichen werden und unter diesen nennt man den Russischen Großfürsten Michael. Wir halten diese Sage für unwahrscheinlich. — Briefen aus Smyrna zufolge, haben der Russische, Französische und Englische Consul daselbst vom König Otto den Erlöserorden erhalten. — Auf Scio und in der Umgegend von Troja sind neuerlich einige Pestfälle vorgekommen.

Moldau. Botoschan, vom 1. April. (Privatmitth.) Neuere Briefe aus Jassy lassen hinsichtlich unserer letzten Mittheilung, daß die Russische Untersuchungs-Commission daselbst bereits angekommen sei, einigen Zweifel zu. Zwar ist unläugbar, daß der Russische General Starof und der Obrist Loprandi daselbst angekommen waren, und frühere Briefe aus Bukarest hatten die nahe Abreise des Herrn von Rückmann von dort nach Jassy mit aller Sicherheit angekündigt. Natürlich mußte dies bei der außerordentlichen Spannung, womit man den Vollzug der Entscheidung Rußlands erwartete, der Vermuthung, daß sie die erwarteten Commissarien seien, große Glaubwürdigkeit verschaffen, offizielle Gewißheit hat man indessen bis Dato noch nicht. Es ist möglich, daß die Angekommenen, so lange Herr von Rückmann und Andere — vielleicht auch die Türkische Kommission, an deren Spitze, wie ein Gerücht behauptet, der Türkische Geschäftsträger in Wien Herr v. Maurojeni, ein Verwandter des Fürsten Sturdza, stehen soll — noch nicht angekommen sind, nicht in dieser Eigenschaft auftreten sollen; möglich auch, daß die ganze Untersuchung im Stillen mit Vermeidung aller Ostentation geführt werden soll und man also vorläufig keine Gewißheit erhalten kann, ob sie wirklich Beorderte Rußlands seien; möglich ferner, daß diese ihre Vollmachten und Instruktionen erst erwarten; jedenfalls muß sichs binnen wenigen Wochen entscheiden. Uebrigens gestalten sich die Verhältnisse bei uns immer unfreundlicher und wir nähern uns mehr und mehr einer unvermeidlich scheinenden Catastrophe.

Von der Serbischen Grenze, vom 7. April. (Privatmittheil.) — Berichten aus Seres zufolge hat sich daselbst neuerdings ein Pestfall ereignet. — Aus Larissa meldet man, daß die daselbst zusammengezogenen Türkischen Truppen ihre Operationen gegen die Ruhestörer an der Türkischen Grenze ehestens beginnen, und diese Raubhorden, welche erst neuerlich auf Griechisches Gebiet eingefallen sind, sonach zwischen zwei Feuer gerathen werden. — Der Türkische Geschäftsträger am Wienerhofe Hr. v. Maurojeni ist bei seiner vor einigen Tagen zu Belgrad erfolgten Ankunft vom Türkischen Pascha feierlichst empfangen und mit 21 Kanonensalven von der Festung aus begrüßt worden.

Griechenland.

Athen, vom 19. März. (Münchn. pol. Zeit.) — So wie der König von Baiern überhaupt die Griechen an sich gefesselt hat, so hat er insbesondere die Hauptstadt durch ein philantropisches Geschenk verpflichtet. Se. Majestät haben nämlich zur Gründung eines städtischen Krankenhauses in Athen der Stadtgemeinde eine Schenkung von 50,000 Fr. gemacht; außer diesem Kapital werden zur ersten Einrichtung des Krankenhauses die Summe von 2000 Drachmen baar an die Ephoren dieser Anstalt auszahlen lassen. Die von Sr. Majestät übersendete Schenkungs-Urkunde beginnt also: „Ludwig u. s. w. Schon vor dem Antritt Unserer Reise nach Hellas war es Unsere Absicht, das Wohlwollen, welches Wir von jeher für das Volk der Hellenen gehegt haben, durch Beitrag zur Stiftung eines Krankenhauses in diesem Lande an den Tag zu legen. Mit um so wärmerer Theilnahme haben Wir aus dem Uns überreichten Programm das Vorhaben der Stadtgemeinde Athen entnommen, ein Krankenhaus für einheimische und fremde Arme, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, dahier zu begründen. Um diesem löblichen Unternehmen, mit welchem die Stadtgemeinde Athen Unsern Gesinnungen auf eine erfreuliche Weise entgegengekommen ist, förderlich zu sein, haben Wir beschlossen, die von Uns beabsichtigte Stiftung dem neu zu errichtenden Krankenhause zuzuwenden."

Die Gesundheit des Staatskanzlers, Grafen v. Armansperg, ist leider noch immer nicht befestigt, wozu seine angestrengte Thätigkeit das Meiste beitragen mag. Alle Freunde des Grafen wünschen, er möchte sich einige Monate zu seiner völligen Erholung gönnen.

Die Verfügung des Raths der Jonischen Inseln, daß die Griechische Sprache nunmehr auch die Geschäftssprache werden soll, und eine andere hinsichtlich der Organisation einer Universität, hat hier viel Eindruck gemacht. Diese Emancipation ihrer Muttersprache hat den Joniern manchen schmollenden Freund im alten Hellas wieder neu gewonnen.

No. 7 des Regierungs-Blattes enthält einen zwischen Griechenland und Baiern abgeschlossenen Vertrag, die Abschaffung des Abschosses und Abfahrtsgeldes betreffend.

Lamia, vom 13. März. — Die Maßregeln des neuen Nomarchen haben sich als höchst zweckmäßig bewiesen; es hat die Bewegung des Kreis-Moirarchen die Räuber genöthigt, Gardiki zu verlassen, und sich auf die Höhen der Gebirge zurückzuziehen. Das Corps des

Moirarchen beläuft sich mit den Nationalgardisten auf 300 Mann, die sich bereits im Rücken der Bande von Gardiki befinden. — Gestern zog Dzowuniotis auf Befehl der Nomarchie mit etwa 30 Soldaten nach den jenseits des Sperchios gelegenen Dörfern, und nach den heute eingegangenen Nachrichten sind ihm alle Dorfbewohner mit Eifer und Bereitwilligkeit gefolgt, um die in jenen Gegenden befindlichen Räuber zu verfolgen. Heute soll auch der Kommandant des leichten Bataillons, Gardikiotis Grivas, von Hypate in der Richtung nach Neu-Patras ausgezogen sein. Es folgten ihm viele bewaffnete Bewohner. Oberst Vassos (einer von den neu ernannten Chefs) wird mit Ungeduld hier erwartet. Wir hören, daß in verschiedenen Eparchien des Reiches die Gemeinden Adressen an Se. Majestät einsenden wollen, worin sie ihre Entrüstung gegen die Rebellen des westlichen Griechenlands, und ihre Treue und Hingebung für den Thron des geliebten Königs ausdrücken. Wir loben diesen Patriotismus der Gemeinden, und wünschen zu hören, daß ganz Griechenland ihr Beispiel nachahmt. (Vgl. Schles. Ztg. vom 12ten d.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 16. März. — Die hiesigen Zeitungen melden folgende Kabinets-Veränderung, die sie als sehr wichtig bezeichnen, ohne den Grund dieser Wichtigkeit anzugeben: „Der Staats-Secretair Caß ist zum Gesandten bei der Französischen Regierung und an seine Stelle der Sprecher, Herr Polk, zum Staats-Secretair für das Kriegs-Departement ernannt worden. Sprecher wird Herr Mason aus Virginia werden.“

Der Senat hat sich neuerdings wieder mit der Frage wegen der Sklaven-Emancipation beschäftigt. Mehrere Petitionen zu Gunsten derselben wurden nach einer eloquenten Rede des Senats-Mitgliedes für Süd-Carolina, Herrn Calhoun, mit großer Majorität verworfen. Nur die Herren Davis und Webster stimmten für die Annahme der Petitionen.

Miscellen.

(Zur Sittengeschichte.) Der Baron von Blankenburg in Märkisch-Friedland, Deutsch-Croner Kreises, Reg. Bez. Marienwerder, welcher daselbst in einem Alter von mehr als 80 Jahren verstorben ist, hat den Armen der genannten Stadt die Summe von 4000 Rthlr., und den Armen in seinen ländlichen Besitzungen die Summe von 2000 Rthlr. in der Art vermacht, daß die Zinsen davon zu ihrem Unterhalt verwendet werden sollen.

London, vom 8. April. — Der Anzeige eines Korrespondenten des **Courier** zufolge, befindet sich Nina Lassave jetzt wirklich in London, und hat sich gestern dem Publikum in einem Kaffee-Hause (**at the Lounge in the Strand**) gezeigt. Da man ihre Identität mit der Freundin des Fieschi in Zweifel zog, suchte sie dieselbe durch Vorzeigung mehrerer Dokumente, unter anderen des Briefes, den ihr Fieschi am Tage vor seiner Hinrichtung geschrieben hat, darzuthun. Ihr Benehmen und ihre Unterhaltung werden als angenehm geschildert.

(Eisenbahnen.) London den 8. April. Der **Courier** meldet in seinem Börsen-Berichte, daß die Actien der Eisenbahn zwischen Hamburg und Lübeck jetzt an der Londoner Börse zu $\frac{1}{2}$ a 1 pCt. Prämie notirt werden, und fügt hinzu, daß das Unternehmen allerdings noch der Sanction des Königs von Dänemark bedürfe, daß aber, seiner Meinung nach, bei der großen kommerziellen Wichtigkeit, welche die Bahn nothwendigerweise haben werde, an der baldigen Erlangung dieser Sanction nicht zu zweifeln sei. — Lyon den 30. März. Vor der Anlage unserer Eisenbahn von Lyon nach St. Etienne hatte das reiche Steinkohlen-Bassin von St. Etienne nur ganz geringen Nutzen; ihm half kein bedeutender, immer gangbarer Absatzweg, keine entschiedenen Transportmittel; denn erstlich war es drei Lieues weit von der Rhone, deren Beschiffung gefährlich, und überdies zehn Monate im Jahr unterbrochen ist; und zu Lande mußten die Transporte sechzehn Lieues weit auf einer oft elenden Straße gehen, um nach Lyon oder an die Saône zu kommen. Der ganze Steinkohlenabsatz von St. Etienne belief sich daher kaum auf 25,000 Tonnen jährlich. In dieser beengten Lage schlug man eine Eisenbahn vor, aber nicht blos für den Transport der Steinkohlen von St. Etienne, sondern auch für Waaren und Reisende zwischen dieser Stadt und Lyon; sie sollte durch zwei reiche und große Steinkohlenlager gehen. Man versprach sich eine Ersparniß von 60 pCt. von den bisherigen Transportkosten und einen um das Sechsfache vermehrten Absatz von Steinkohlen, was nicht nur sehr günstig auf den Steinkohlenbau der Gegend, sondern auf den ganzen Französischen Fabrickzustand im Süden und Nordosten Frankreichs wirken dürfte. Man hoffte auch dadurch eine bedeutende Vermehrung der Dampfschifffahrt auf der Rhone und Saône herbeizuführen; man erwartete, im Süden würden sich neue Fabriken erheben, die Eisenfabrikation in der Champagne würde thätiger werden, und die Industrie des Elsasses würde nicht mehr ängstlich auf ihre immer abnehmenden Steinkohlenlager von Ronchamp sehen, denn sie könnte im schlimmsten Fall die Steinkohlen von St. Etienne auf dem Elsasser-Kanal beziehen. Dies waren unsere Hoffnungen vor der Anlage unserer Eisenbahn. Sind sie erfüllt worden? Seit ungefähr drei Jahren ist sie ganz im Gang und liefert seitdem folgende Resultate: im zweiten Semester 1833 wurden 188,322 Tonnen Steinkohlen und Waaren nebst 119,609 Reisenden; im Jahr 1834: 330,876 Tonnen Steinkohlen und Waaren nebst 171,468 Reisenden und im Jahr 1835: 431,676 Ton. Steinkohlen und Waaren nebst 190,378 Reisenden darauf verführt. Die Schifffahrt auf der Saône hatte vor 1827 kein einziges Dampfboot, jetzt 21. Bedeutende Massen Steinkohlen fahren nach Marseille hinab, andre gehen nach Norden durch die Saône und den Elsaß-Kanal, oder unterhalten die Eisenwerke der Champagne und der Vogesen durch die Ober-Saône und den Kanal von Burgund. Vor 3 Jahren fabrizirten alle jene Fabriken nur 3 Mill. Kilogramme Eisen mit Steinkohlen, jetzt

beträgt diese Fabrikation nach sichern Angaben 30 Mill. Kilogramme! Blos in den Steinkohlenwerken von St. Etienne hat sich der Gewinn seit Kurzem wieder vervierfacht. Die Transportkosten der Steinkohlen sind nicht um 60 pCt., wie man bei Anlegung der Eisenbahn hoffte, sondern um 65 pCt. verringert worden. Dies Jahr hat die Compagnie 2 Mill. Fr. für den Transport eingenommen; dieser hätte vor Anlegung der Eisenbahn 6 Mill. betragen, da sind also nur für die Umgegend, besonders St. Etienne und Lyon, 4 Mill. Ersparniß.

Theater.

Gastspiel der Mad. Schröder-Devrient. Norma.

Als Bellini's „Norma" im December 1831 in der Scala zu Mailand zum erstenmale aufgeführt wurde, hatte sie dasselbe Schicksal, als bei ihrer ersten Aufführung in Breslau im August 1835; der Beifall war ein zweifelhafter. — Hier wie dort hat die Oper aber ihre Ehre glänzend gerettet. Eine verfehlte Besetzung kann am Ende jedes Bühnenwerk unleidlich machen; bei der „Norma" ist dies doppelt zu beherzigen. Der Text (nach einer Französischen Tragödie von Soumet) kann seinen Ursprung nicht verläugnen; die leidenschaftliche Ueberspannung, woran die Dichtung leidet, muß erst durch die Darsteller den Schein der Naturwahrheit erhalten, ehe sie genießbar werden kann. Die Musik bezeichnet in Bellini's Laufbahn einen Fortschritt; aber der Componist selbst *), der zuerst auf dieses seinem Lehrer Zingarelli zugeeignete Werk einen großen Werth legte, hielt vielfache Abänderungen für zweckmäßig, zu denen er leider nicht mehr Zeit gewann. Melodieenreichthum allein macht nicht den Werth einer Oper; die Melodie muß, zur größeren Form anwachsend, ein abgeschlossenes Musikstück werden, ohne darum den Hauptzweck, die dramatische Handlung zu versinnlichen, aufzugeben. In der Erfindung reizender Motive weiß Bellini sich stark; diese hatten seinen früheren Opern, gegen die an Passagen überreichen Rossini'schen betrachtet, ihren Erfolg gesichert; er wollte nun, Frankreichs und Deutschlands Meister im Auge behaltend, seinen Einfluß benutzend, die Italiener an einen edleren dramatischen Ausdruck gewöhnen; er begann, sorgfältiger zu instrumentiren, bessere Führung der Mittelstimmen, größere Ausdehnung und Vollendung der musikalischen Formen sich angelegen sein zu lassen. Darüber schlichen sich in seiner „Norma" einige Längen ein, die dem Deutschen, bei dem schleppenden Gange der Dichtung, doppelt auffallen müssen. Nichtsdestoweniger ist die Oper wegen vieler Schönheiten überall allmählig durchgedrungen. Noch größere Fortschritte soll Bellinis letztes Werk „die Puritaner" bekunden. Selbst der besonnene Fétis erkennt dies in der **Revue musicale** an, und nennt den Tod des Komponisten einen schwer zu ersetzenden Verlust, während er gegen die Kritiker, die diese Oper „bewundernswürdig" nannten, zur Freude der Deutschen bemerkt, man möge doch Maaß und Ziel halten; wenn die „Puritaner" bewundernswürdig wären, — welche Ausdrücke würden dann den Werth des Don Juan bezeichnen, der Alles überstrahle." Indessen kennen die Pariser die „Norma" noch nicht, und in Deutschland ist wieder jenes letzte Werk Bellini's nicht bekannt. Zu einer Vergleichung beider Werke können wir daher hier füglich nicht schreiten.

*) B. war 29 Jahr alt, als er die „Norma" schrieb. Ref. nämlich hält die in d. Ztg. gegebene Notiz von Castil Blaze, daß Bellini 1806 geboren sei, mit Vielen für falsch. In der Zeitschrift „Der Minnesänger" (Mainz bei Schott 1835 No. 45) steht z. B.: „Bellini ward geboren den 2ten November 1802. Viele Journale geben ihm fälschlich ein Alter von 29 Jahren; er starb aber nur wenige Tage jünger als 33 Jahr." — Derselben Meinung ist die Redaction des „Lexikons der Tonkunst" (Stuttgart 1835 P. 542). — Die Angabe des Brockhausischen Conversations-Lexikons: „Bellini, geb. 1808," scheint ein Druckfehler zu sein.

Zu „Norma" zurückkehrend, haben wir hervorzuheben, daß der Erfolg dieser Oper zum größten Theile von der Darstellung der Titelrolle abhängt. Wir sehen eine Gallische Priesterin vor uns, welche, heimlich mit einem Römischen Feldherrn vermählt, neben tiefem eigenem Schuldbewußtseyn von den Qualen der Eifersucht gefoltert wird. Es giebt keine Erlösung für sie, als die durch den Opfertod, den sie mit dem Geliebten zusammen erleidet. Hiermit ist die große Aufgabe der Darstellerin einer auf's Tiefste erschütterten, von widerstrebenden Gefühlen zerrissenen weiblichen Natur angedeutet; und die Lösung derselben geschieht durch Mad. Schröder-Devrient in einer edlen und vollendeten Weise, die ihres Sieges aller Orten gewiß, auch in unserer Stadt am 16. April einen glänzenden Triumph feierte. Man hat oft an dieser Künstlerin gerühmt, daß sie bei der weisesten Oekonomie ihrer Mittel, in jeder ihrer Darstellungen einen Gipfel des Aufgebotes aller Kräfte sich stelle, worauf alle Theile der Leistung sich mehr oder weniger abstufend bezögen. Fr. v. Raumer und noch mehr L. Rellstab (in der neuen Zeitschrift für Musik, 1834, No. 47 ff.) haben diese ganz richtige Ansicht an verschiedenen bekannten Rollen näher durchgeführt. Auf „Norma" ist von ihnen noch nicht Rücksicht genommen; wirklich aber bestätigt sich jene allgemeine Bemerkung auch hier. Norma ist so vielfach bedrängt, daß ihre wahre innerste Natur aus tausendfachen Angstgefühlen herauszuerkennen, nicht eben leicht scheint; unsere Darstellerin zeigt uns das gefolterte Weib nur durch Eins an das Leben gefesselt, durch die Mutterliebe. Die aufblitzende Eifersucht in dem Terzett des ersten Aktes, die Versöhnung im Duett mit Adalgisen, die Rachegluth im Duett mit Sever enthüllen uns Norma's Innerstes nicht vollständig; was sie adelt, ist die Liebe zu ihren Kindern; diese hilft ihr zum ersten Siege über sich selbst, (in der ersten Scene des zweiten Akts) als sie die Unschuldigen zu ermorden beschlossen hat. Und als Alles beinahe ausgelitten ist, als der Tod bereits sie zu umfangen droht, da erschüttert sie noch einmal die Erinnerung an die, welche ihr das Theuerste sind, und als sie es da über sich gewinnt, zu dem Vater zu flehen, er möge sich der bleibenden Zeugen ihrer Schuld erbarmen, — wer fühlte sich da nicht von der

naturwahren Stimme der Menschlichkeit ergriffen? Versöhnt mit sich und der Welt scheidet sie, und die Erfüllung ihres Verhängnisses hat alles Verletzende verloren! — Gewiß kömmt gerade der freie Schwung Bellini'scher Melodik unsrer Künstlerin bei der Entfaltung ihrer Zwecke sehr zu statten; aber wirft man wieder einen Blick auf diese wieder- und wiederkehrenden Cabaletten, diese ausgesponnenen Cadenzen, wie wenig verrathen doch die Tonzeichen von dem erlebten Genusse! Wer möchte die reiche Nuancirung des Vortrages, wer die Beredsamkeit des Gebehrdenspiels nicht als die wesentliche Ursache desselben erkennen? Auch in dieser Rolle ist die Darstellerin zugleich die wahre Schöpferin; und die äußere Vollendung der Leistung gewinnt den größten Werth dadurch, daß die Auffassung eine eben so eigenthümliche, als die Durchführung eine consequente ist.

Die große Sorgfalt, welche Mad. Meyer auf die Ausführung der Partie der „Adalgisa" wandte, ist um so mehr anzuerkennen, als sie früher die ihr nicht zusagende Hauptrolle der Oper gegeben hatte. Die diesmalige Darstellerin derselben ward von demselben begeisterten Beifallsruf begrüßt und während der Vorstellung begleitet, unter dem sie im vorigen Sommer von dem hiesigen Publikum geschieden war. A. K.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 16ten d. Mts. Nachmittags 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Ziegler und Klipphausen von einer gesunden Tochter, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 17. April 1836.

v. Hollink,
Hauptmann in der IIten Schützen-Abtheilung.

Die heut Abend 11 Uhr schwere aber glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Hamann, beehre ich mich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 16. April 1836.

Carl Fuchs.

Todes-Anzeige.

Heute in den Morgenstunden endete ein Lungenschlag das Leben unserer inniggeliebten hochverehrten Mutter, der Frau von Rothkirch geb. von Tschirschky.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen Verwandten und Freunden diesen schmerzlichen Verlust tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 16. April 1836.

Theater-Anzeige.

Montag den 18ten: „Norma." Große Oper in 2 A. Musik von Bellini. Mad. Schröder-Devrient, Königl. Sächs. Hof-Opernsängerin, Norma, als 2te Gastdarstellung.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 20sten April, Abends 6 Uhr. Herr Oberstlieutenant von Strantz: über die progressiven Größen- und Massenverhältnisse der Binnen-Seen. Außerdem verschiedene Mittheilungen.

Nothwendiger Verkauf.

Das auf der Zwingergasse No. 1014 b. des Hypothekenbuchs, neue No. 6. und 7. belegene, nach dem Materialienwerthe auf 10,103 Rthlr. 29 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber auf 7327 Rthlr. abgeschätzte Haus soll in termino den 19ten Juli 1836 Vormittags um 11 Uhr im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königl. Stadtgerichts subhastirt werden. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in der Registratur einzusehen. Zugleich werden nachbenannte, dem Aufenthalte nach unbekannte Real-Interessenten:

a) die Erben des Kommerzien-Raths Stempel;
b) der Kreis-Physikus Dr. Carl Wilhelm Ludwig Jäckel, jetzt dessen Erben;
c) der Regierungs-Conducteur Hans Julius Moritz Jäckel oder dessen Erben;
d) die Kinder des Gutsbesitzers Johann Friedrich Daniel Nitschke oder deren Vormundschaft,

zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau den 15ten December 1835.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In einer bei dem unterzeichneten Inquisitoriat schwebenden Untersuchungssache sind folgende Gegenstände als verdächtig in Beschlag genommen worden: 1) Ein weißes Cambrik-Kleid; 2) ein Betttuch; 3) ein parchentner Unterrock; 4) ein rothwollenes Umschlagetuch; 5) eine weiße Tifti-Bettdecke; 6) 14 Stück Hemden; 7) ein weißer gestreifter Rock; 8) ein blaugestreiftes Inlett; 9) ein paar graubaumwollene Strümpfe; 10) 28 paar Strümpfe; 11) 22 Stück weiße Schnupftücher; 12) 19 bunte und weiße Halstücher; 13) 6 Stück buntseidene Halstücher; 14) ein weißer baumwollener Unterrock; 15) ein rothgestreiftes Bettindelt; 16) ein weißer Unterrock; 17) ein Paar weißparchent Unterhosen; 18) 8 Stück Damast-Handtücher; 19) 5 Stück leinene Handtücher; 20) ein weißer Rock; 21) 3 bunte Kleider; 22) ein blauer Tibetrock; 23) ein schwarzseidener Ueberrock; 24) 3 Stück Damast-Servietten; 25) 7 Stück Schachwitz-Servietten; 26) 2 piquene Bettdecken; 27) ein leinwandnes Rolleaux; 28) ein weißer Damast-Ueberzug nebst 2 Kopfkissen-Ueberzüge; 29) 2 Betttücher; 30) 12 Schürzen; 31) 2 kleine Schachwitz-Gedecke; 32) ein leinenes Betttuch; 33) ein Gardinen-Vorhang; 34) ein Schnürleib; 35) eine Bettdecke; 36) ein rother Ueberzug mit 3 Kopfkissen-Ueberzügen; 37) eine wollene Nachtjacke; 38) ein kattuner Unterrock; 39) eine grüne Tifti-Bettdecke; 40) 4 Umschlagetücher; 41) ein weißkattunes Tuch; 42)

2 kleine bunte Züchen; 43) 10 Hauben; 44) 3 Stück grauer Zwirn; 45) 14 Paar Handschuhe; 46) eine seidene Schürze; 47) eine Kopfkissenzüche; 48) ein Halsband von Rubinen; 49) 6 goldne Ringe; 50) ein goldnes Kreuz mit Steinen; 51) ein Spitzenstreifen und ein rothseidenes Band; 52) 3 Busennadeln; 53) ein Nähkästchen mit verschiedenen Kleinigkeiten; 54) ein anderes Nähkästchen; 55) 3 Scheeren und 2 Brillen; 56) ein weißes Band; 57) 2 Stücke Band; 58) ein schwarzer Pelzkragen; 59) eine gestreifte Jacke; 60) ein Spitzenstreifen und eine Haube; 61) eine Scheere und eine neue Lichtscheere; 62) 2 wollne Decken; 63) ein halbes Spitzentuch; 64) 2 Spitzenkragen; 65) 2 Halstücher; 66) 2 Schnupftücher; 67) eine Haube; 68) ein Schnürleib; 69) eine Kleiderbürste; 70) 5 Kopfkissen; 71) 6 Ober- und Unterbetten; 72) ein neuer kupferner Waschkessel mit einem Dreifuß; 73) ein messingenes Bügeleisen nebst 2 Klumpen; 74) ein eisernes Tulleisen; 75) eine Kopfzüche; 76) ein Handtuch; 77) ein Fenstervorhang; 78) ein blauer Regenschirm; 79) 3 Strohsäcke; 80) ein Stück neue Sackleinwand; 81) ein Plättuch; 82) ein braunseidener Damenhut; 83) eine Kopfzüche und ein Halstuch; 84) eine Schachtel mit verschiedenen seidenen Bändern; 85) ein braun kattuner Oberrock; 86) 3 schwarze Schürzen; 87) eine gläserne Zucker- oder Butterbüchse; 88) 13 verschiedene Gläser; 89) eine gläserne Theebüchse; 90) ein Pfeffer- oder Salznäpfchen; 91) ein Sahntopf; 92) eine porzellane Butterbüchse; 93) ein gläserner Fruchtteller; 94) 5 Paar porzellane Tassen; 95) ein kupfernes halbes Quart; 96) eine neue blechene Schaufel; 97) eine Haarbürste; 98) einen Sack mit Roßhaaren; 99) ein Koffer mit verschiedenem Porzellan, Teller, Tassen 2c.; 100) eine goldene Kette; 101) ein goldener Ring; 102) ein Dukaten; 103) ein Paar goldene Ohrringe. Die unbekannten Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert: zur Geltendmachung ihrer Ansprüche sich innerhalb 14 Tagen, spätestens aber in dem auf den 30sten April c. Vormittags um 10 Uhr in dem Verhörzimmer Nro. 11. des Inquisitoriats anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls über die genannten Sachen nach den Gesetzen verfügt werden wird.

Breslau den 13ten April 1836.

Das Königl. Inquisitoriat.

P r o c l a m a.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht werden alle diejenigen, welche an das Vermögen des mit Grundstücken nicht angesessenen hiesigen Kaufmanns G. A. Streit, worüber wegen Unzulänglichkeit der Concurs eröffnet worden, und welches hauptsächlich in den Passivis von 4877 Rthlr. 9 Sgr. 1 Pf. und den Activis von 1631 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf. besteht, einige Forderung und Anspruch zu haben vermeinen, öffentlich dergestalt vorgeladen: binnen 3 Monaten ihre Forderungen mündlich oder schriftlich anzuzeigen, auch bei ihrer Anmeldung die Abschriften derer Urkunden, worauf sie sich gründen, beilegen, hiernächst aber in dem angesetzten Liquidations-Termine als den 26sten April 1836 vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Lange sich in Person oder durch zuläßige Bevollmächtigte zu gestellen, wo sie den Betrag und die Art ihrer Forderung umständlich anzugeben, die Documente, Briefschaften und übrigen Beweismittel, womit sie die Wahrheit und Richtigkeit ihrer Ansprüche zu erweisen gedenken, uns schriftlich vorzulegen und anzuzeigen, das Nöthige zu Protokoll zu verhandeln, und alsdann die gesetzmäßige Ansetzung in dem abzufassenden Urtel, dagegen bei ihrem Ausbleiben und unterlassener Anmeldung ihrer Ansprüche zu gewärtigen haben, daß sie mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb wider die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Uebrigens wird denjenigen Gläubigern, welche durch gesetzliche Ursachen an der persönlichen Erscheinung gehindert werden und denen es hier an Bekanntschaft fehlt, der hiesige Justiz-Commissarius Pistorius in Vorschlag gebracht, welchen dieselben mit Information und Vollmacht versehen können. Oppeln den 25. August 1835.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

A u c t i o n.

Am 19ten d. M. Vorm. von 9 Uhr soll im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße der Nachlaß der verstorbenen Frau Ober-Post-Secretair Fischer, geb. Gabriel, bestehend in Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Kleidungsstücken und mancherlei Sachen zum Gebrauch, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 12. April 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

A u c t i o n.

Am 22sten d. M. Vormittags von 9 Uhr, sollen im Auctionsgelasse Nro. 15. Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, ein Blasebalg, ein Ambos und 186 Maskenstücke, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 17ten April 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Der zu Magnitz, Breslauer Kr., gelegene Straßenkretscham, mit welchem auch die Fleischerei verbunden ist, wird Term. Joh. a. c. pachtlos. Cautionsfähige, mit guten Attensten versehene Pachtlustige, können sich deshalb an das dasige Wirthschafts-Amt wenden.

In einer bedeutenden Kreisstadt auf der belebtesten Straße ist ein sehr gut gebautes Haus von 14 Stuben, welches sich zu jedem Handelsgeschäfte eignet, bald wegen eingetretener Verhältnisse gegen sehr billige Zahlungsbedingungen zu verkaufen, oder auch gegen eine kleine ländliche Besitzung zu vertauschen. Die nähere Auskunft hierüber ertheilt der Commissionair Michaelis in Schweidnitz, Langstraße in No. 220.

Schweidnitz den 15. April 1836.

Fleisch- und Wurst-Ausschieben

heute Montag den 18. April, wozu ergebenst einladet
Thiel, Coffetier im rothen Schlößel.

In der Nacht vom 8ten zum 9. April wurde durch Einbruch aus dem Waschhause des Dominii Wilkau bei Namslau zwei große kupferne Waschkessel entwandt, vor deren Ankauf gewarnt wird. Käufer von altem Kupfer werden ersucht, in vorkommenden Fällen diese Anzeige zu berücksichtigen. Wer den Dieb zu ermitteln vermag, erhält 5 Rthlr. Belohnung.

Wohnungs-Anzeige.

Auf der Junkernstraße No. 30, drei Treppen hoch, ist eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, Küche, verschlossenem Entré nebst Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere ist im Vorderhause 3 Treppen hoch zu erfragen.

Zu vermiethen

eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör auf der Nicolai-Straße im grünen Löwen und Johanni zu beziehen.

Werderstraße No. 13 ist der erste Stock, bestend aus 4 Stuben und einer Alkove nebst Keller und Bodengelaß, zu vermiethen und bald oder zu Johanni zu beziehen. Das Nährre daselbst beim Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

Am 15ten. In den 3 Bergen: Hr. Exner, Kaufmann, von Glogau; Hr. Breiter, Kaufm., von Berlin. — Im Rautenkranz: Hr. Heumann, Kaufm, von Krakau; Hr. v. Randau, von Kreike; Hr. Schlink, Gutsbes, von Masselwitz. — Im gold. Baum: Hr. Graf v. Pfeil, von Ellguth; Hr. v. Prittwitz, von Albrechtsdorf; Hr. Baron v Bissing, von Beerberg. — Im deutschen Haus: Hr. Bauch, Pastor, von Laskowitz — Im weißen Adler: Hr. v. Lipinski, von Gutwohne; Hr. Breslauer, Kaufmann, von Brieg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Zawadzki, Major, von Leobschütz; Hr. Zedler, Gutsbesitzer, von Seifersdorf; Hr. Wild, Administrator, von Strehlen; Frau von Schack, von Dromsdorf. — Im Privat-Logis: Herr Dr. Reigebauer, Geh. u. Ob.-Land.-Ger.-Rath, von Werndorf, Ohlauerstr. No. 17; Hr. Baron v. Saurma, von Lorzendorf, Ritterplatz No. 8; Hr. Suhr, Maler, von Hamburg, Reuschestraße No 65.

Am 16ten. Im goldnen Schwerdt: Hr. Gieseke, Kaufm., von Magdeburg. — Im blauen Hirsch: Hr. Witowski, Obrist, von Gerdowitz; Hr. Schöpke, Fabrikant, von Rawicz. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Krause, Fabrikenbesitzer, von Berlin; Hr. Mohr, Kaufm., von Norwegen — In 2 goldnen Löwen: Hr Lippe, Assessor, von Brieg. — In der goldnen Krone: Hr. Baron v. Brückmann, von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Fraustadt, Kaufm., von Liegnitz, Reuschestraße No. 65; Hr. Emmerling, Buchhändler, von Wien, Albrechtsstraße No. 53; Frau Registrator Atzler, von Glogau, Kirchstraße No. 7.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, vom 16. April 1836.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	141$\frac{3}{4}$	—
Hamburg in Banco . . .	a Vista	152$\frac{1}{4}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151$\frac{5}{12}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 26$\frac{5}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103$\frac{1}{6}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103$\frac{1}{6}$	—
Berlin	a Vista	99$\frac{5}{6}$	—
Ditto	2 Mon.	99$\frac{1}{4}$	—

Geld-Course.	Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	95$\frac{3}{4}$
Kaiserl. Ducaten	—	95$\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	113$\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	113$\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant	—	102$\frac{1}{4}$

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	102	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5		—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	61	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	103$\frac{2}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	104$\frac{1}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4	87	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	103$\frac{1}{3}$
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	—	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	4$\frac{1}{2}$	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 16. April 1836.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 10 Sgr. - Pf.	1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 25 Sgr. - Pf.
Roggen	- Rthlr. 22 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 21 Sgr. - Pf.
Gerste	- Rthlr. 21 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 19 Sgr. 3 Pf.	- Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Hafer	- Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 15 Sgr - Pf.	- Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Schön